

Interview mit Jörg Herrmann zu dem Buch „Andreas Baader. Das Leben eines Staatsfeindes“

Von Janna Betten

Janna Betten: Andreas Baader, der Top-Terrorist der 70er Jahre. Ich meine, seit El Kaida, dem 11. September, wer interessiert sich denn überhaupt noch für so jemanden?

Jörg Herrmann: Also, das Interesse daran ist in Wellen immer wieder groß geworden. Und jetzt im Jahr 2007 ist ja auch das Jubiläum, also 30 Jahre „Deutscher Herbst“. Hierzu werden auch ganz viele andere Publikationen erscheinen. Ein Film von Bernd Eichinger und Stefan Aust ist in Arbeit. Aber es gibt auch durchaus ein Interesse von jüngeren Leuten. Das habe ich jedenfalls festgestellt. Die wollen mal wissen, was da in den 60er und 70er eigentlich los gewesen ist. Das ist einfach ein Interesse an der Geschichte sowie auch ein Interesse an einer gewissen Radikalität damals. Heute gibt es ja so ein Vorherrschen von Pragmatismus, was häufig beklagt wird. Und es gibt auch eine ganze Menge junger Leute, die sich genau für diese Radikalisierung, diese Kontroversen und die Konfliktfähigkeit, die es damals in dieser Gesellschaft gegeben hat, interessieren.

Janna Betten: Um da kurz nachzuhaken. Nachdem ich das Buch gelesen habe, finde ich, dass Andreas Baader ein völlig unpolitischer Mensch ist. Wollten Sie genau das so aussagen?

Jörg Herrmann: Durchaus, wir wollten eben zeigen, dass das Politische für Andreas Baader zunächst nicht im Vordergrund steht. Also, Andreas Baader hatte ja viele Träume, er wollte Filmregisseur, Journalist und Künstler werden. Und dann kam er nach Berlin, kam hinein in diese 68er Bewegung. Und diese bot ihm dann eine Bühne. Er hatte als Person einen ganz starken Hunger nach Aufmerksamkeit. Und diese Bewegung war dann sozusagen eine Bühne auf die er sich präsentieren und seinen Hunger nach Aufmerksamkeit befriedigen konnte. Es war dann allerdings so, dass man dann auch sagen muss, dass er politisiert wurde. Später im Gefängnis war das Politische auch eine sehr wichtige Dimension. Er hat dann auch sehr, sehr viel gelesen. Als die Zellen damals ausgeräumt wurden, hat man bei ihm 950 Bücher und bei Gudrun Ensslin, der Studienstiftlerin des Volkes, einer Intellektuellen, nur 450 Bücher gefunden. Also da hat er dann noch einmal richtig geackert und hat sich mit der gesamten RAF-Thematik und mit dieser Sache dann sehr stark identifiziert.

Janna Betten: Obwohl ich den Eindruck gewonnen habe, nachdem ich Ihr Buch gelesen habe. Ich finde ihn nicht sehr intelligent und auch nicht besonders schlau. Ich habe eher den Eindruck gewonnen, dass er die Leute nur manipuliert, für sich gewinnen will. Wie war das mit den anderen RAF-Mitgliedern?

Jörg Herrmann: Ja, das würde ich auch sagen. Er hatte ein Charisma der Manipulation. Einen Journalisten, den ich gefragt und gebeten habe, ihn zu charakterisieren, hat gesagt, man müsste mit dem Hildebrandlied antworten:

„Diesen Schlag hat dich ein Weib gelehrt“. Er kam ja aus der Welt der Frauen. Er ist in einem Frauenhaushalt mit Mutter, Tante und Großmutter groß geworden. Er war schon schlau, wenn gleich aber nicht gebildet wie die zwei Frauen Ulrike Meinhoff und Gudrun Ensslin.

Janna Betten: In manchen Kritiken wird Ihnen der Vorwurf gemacht, das Sie in Ihrem Buch nicht die richtigen Aussagen treffen, ob Andreas Baader denn nun ein böser oder ein guter Mensch war. Wie sehen Sie das? Wie sehen Sie ihn?

Jörg Herrmann: Wir wollten ja auch nicht in erster Linie ein Buch schreiben, um ihn zu beurteilen. Wir wollten die Geschichte noch einmal erzählen, wir wollten sie kritisch erzählen, das ist klar. Mir selbst ist es so ergangen, dass Andreas Baader mir im Laufe der Beschäftigung mir eher unsympathischer geworden ist. Er war kein moralischer Mensch. Also ein Gewissen, so etwas hatte er nicht, ihm fehlte die Moral. Und das hat auch in unserem Buch der Anwalt Armin Golzem ganz deutlich gesagt. Das hebe ich auch im Schlusskapitel noch einmal hervor.

Janna Betten: Und was hat er über ihn gesagt?

Jörg Herrmann: Er habe am Anfang keine politische Einstellung gehabt, später dann habe er so etwas wie eine politische Philosophie gehabt, aber die Moral, die habe ihm gefehlt.

Janna Betten: Danke!